**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 8 (1914)

Heft: 8

**Artikel:** Etwas über das Zeitungswesen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-923306

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß ein Schicksalsgenosse Böses tut. Dann sollst du ihn warnen und zum Guten ermahnen. Du sollst nicht denken: Das geht mich nichts an. Du sollst nicht wie Kain lieblos fragen: "Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Deine Salzskraft soll deinen Bruder vor dem Verderben bewahren. Ihr seid das Salz der Erde.

Aber wenn das Salz dumm wird, so muß man es hinausschütten. Wenn das Salz lange an der Luft liegen bleibt, so verliert es seine Kraft. Es wird dumm, d. h. schlecht und unsbrauchbar. Merken wir uns das. Wenn wir Andere zum Guten erziehen wollen, so müssen wir selbst gut und fromm sein. Wir müssen den Leuten ein gutes Beispiel geben. Wer z. B. selbst zänkisch und unverträglich ist, der kann andere nicht zum Frieden ermahnen. Wer selbst jemand haßt, der kann andern Leuten nicht Liebe predigen. Daher sagt Jesus: "Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist hinsort nichts nüße, denn daß man es hinaus schütte."

# Zur Unterhaltung (389)

## Mein Bater.

Ein wohlhabender Bauer hatte einen einzigen Sohn, der einmal Erbe aller seiner Güter wer= den sollte. Aber der Sohn war taub= stumm. Der Vater mußte ihn in eine Anstalt tun, so schwer ihm das auch wurde, sich von seinem Kinde zu trennen und es in fremde Hände zu geben. Vier Jahre war der Sohn von Hause fort. Da die Taubstummenanstalt sehr weit entfernt lag, so war er in der ganzen Zeit nicht nach Hause gekommen. Der Sohn hatte in dieser Zeit das Sprechen gelernt, so gut es ein Taubstummer eben lernen kann. Als der Sohn in das Elternhaus eintrat, streckte er seine Arme nach dem Vater aus und sagte ganz klar und deutlich die beiden Worte: "Mein Vater".

Der Bauer wurde davon tief bewegt und sagte: "Und wenn ich 80 Jahre alt werde, den Augenblick vergesse ich nicht, da mein Kind mich zum erstenmal: "Mein Vater" anredete". In seiner übergroßen Freude schickte er der Taubstummenanstalt einen Tausendmarkschein zum Dank für alle Mühe, die man mit dem Kinde gehabt hat.

Ach, wie lange dauert es doch oft, bis ein Menschenkind mit seinem Gott reden gelernt und zum erstenmal so, daß es durch die Wolfen dringt, "mein Bater" sagt! Aber welche Freude wird es im Himmel sein über einen Menschen, der zu seinem Gott "Bater" sagt und so ein rechtes Kind Gottes wird. (Eingesandt).



# Etwas über das Zeitungswesen.

Wer die Nachnahme für das Abonnement der Zeitung refusiert (zurückschickt, ohne sie zu bezahlen), der wird gewöhnlich von uns gefragt, warum er die Nachnahme nicht eingelöst habe; denn es kann ja auch nur ein Frrtum sein. Zum Beispiel war der Betreffende vielleicht abwesend, als der Briefträger kam. Oder jemand von seiner Familie hat die Nachnahme zurücksgewiesen, ohne daß er davon wußte, ohne daß sie sihm mitgeteilt haben. Darum fragen wir nach der Ursache des Nichtbezahlens.

Da sauten die Antworten sehr verschieden. Manchmal ist eine der obigen Vermutungen richtig. Man hatte kein Geld, als der Briefträger kam; man war krank oder arbeitslos gewesen. Hie und da sautete die Antwort aber auch grob: Man habe das Blattnicht bestellt. Diese Leute möchten wir nun ein wenig über das Zeitungswesen besehren.

ein wenig über das Zeitungswesen belehren. Häufig werden von den Verlegern Zeitungen den Leuten ins Haus geschickt ohne Bestellung. Das sind Probenummern. Jede Zeitung muß Abonnenten zu gewinnen suchen. Dies geschieht für die Verleger am besten und einsachsten durch Sendung von Probenummern. Auch für das Publikum ist diese Art am be= quemften und billigsten. Es kann die Nummern ruhig prüfen. Wer dann das Blatt nicht zu behalten wünscht, braucht nur darauf zu schreiben "zurüd" - oder wer Fremdworte liebt, schreibt "refüsiert". Er muß es nicht einmal frankieren, die Rücksendung ist für ihn portofrei. Der Zeitungsverleger weiß dann sofort, daß der Betreffende nicht abonnieren will. Wer aber die Zeitung weiter behält, ohne etwas zu fagen, ein Vierteljahr oder ein halbes Jahr lang, der wird als Abonnent betrachtet und ist verpflichtet, die Nachnahme zu bezahlen. Es ist wenigstens nicht ehrlich, ein Blatt so lange Zeit anzunehmen und zu lesen und dann die Zahlung zu verweigern mit der Ausrede: "er habe es nicht

bestellt". Das Blatt ist ihm freilich zuerst un= verlangt zugeschickt worden und er hat nie aus= drücklich erklärt, daß er es abonnieren wolle. Aber öftere stillschweigende Annahme gilt als Bestellung. Durch das Nichtzurückschicken der ersten Probenummern und das beständige Annehmen des Blattes beweist er, daß er es nicht ungern lieft. Dann soll er auch so ehrlich und höflich sein und es bezahlen. Das ist überall der Brauch im Zeitungswesen und diesem Brauch sollten sich auch die Taubstummen fügen. Schön ist es jedenfalls nicht, das Blatt längere Zeit anzunehmen und dann zu sagen, man habe es nicht bestellt. Warum hat er es dann nicht zurückgeschickt? Dies kostet ihn ja nichts weiter als das Wörtlein zu schreiben "zurück" und ist ehrlicher als eine faule Ausrede.

# Aus Caubstummenanstalten

## Aus der Lautierstunde.

Wir haben uns lange herum geplagt Heut' Morgen beim Lautieren. Wir wollten selbander den schwierigen Laut Das Jungen-R probieren.

Es bläft die Kleine mit aller Macht Und puftet; doch will's nicht gelingen. Die schwere Zunge, noch ungelenk, Sie kann und mag sich nicht schwingen.

Ein schwaches Gelispel vernimmt man nur Und alle Krast ist vergendet. Da gibt die Kleine die Hossmung aus, Denn ihr ist es gründlich verleidet.

Schon seh' ich die Augen mit Tränen gefüllt Und mutlos sinkt sie zusammen. Ich aber mache noch einen Versuch, Um den schwindenden Mut zu entslammen.

Noch einmal! denkt sie, und rafft sich auf Und kunftgerecht stellt sie die Zunge; Und einen recht mäßig starken Hauch Noch pumpt sie heraus aus der Lunge.

Und sieh, es schwingt der Zunge Kand Wie das Blatt vom Winde gesächelt; Sie achtet's im Spiegel, ja, jest ist es recht, Mit Tränen im Auge sie lächelt.

Ein zweiter Versuch, und deutlicher schon Erkennt man der Zunge Gebahren. Das schwache Gelispel verstärkt sich zum Ton Und ein rollendes R kommt gesahren. Da strahlen die Augen, da lacht sie heraus, Die Kleine, es ist ihr gelungen! Run hat sie, wie ihre Gesährtinnen auch, Den schwierigen Laut bezwungen.

Jest steht sie nicht mehr an hinterster Stell' Und wird nicht verlacht und gescholten; Stold zählt sich die Kleine den andern bei, Die früher gar nichts hat gegolten.

Nun ist das "R" ihr großer Triumph, Dem Donner gleich läßt sie es rollen, Und aus diesem Trommelgewirbel heraus Erkennt man das siegreiche Wollen.

O, lacht sie nicht aus ob dem kleinen Ersolg! Er ist ihr ein großes Ereignis. Sie hat ihre eigene Kraft erkannt, Es gibt der Ersolg ja das Zeugnis.

Ich freue mich mit, wie ein König sich freut, Der eine Schlacht hat gewonnen. Ich weiß, meine Kleine, sie ist und bleibt Dem sinstern Verhängnis entronnen.

Und gleicht auch das Licht nur dem glimmenden D macht euch darob keine Sorgen! [Docht, Es regt sich der Geist, es ersteht eine Welt Wie am ersten Schöpfungsmorgen.

J. Ammann.

In drei stadtbernischen Tagesblättern stand zu lesen:

Die eigenartigsten Schuleramen sind unstreitig die in Taubstummenanstalten und es ge= hört zum Wunderbarsten, was hier Menschen= geist und Menschenliebe vollbringen. Man denke doch: Sogar von Geburt an völlig gehörlose und stumme Kinder reden lernen, zwar natür= cherweise nicht so sehr aut wie Vollsinnige, aber doch wohl verständlich und "genügend für den Hausbedarf". Und nicht nur reden, sondern auch denken lernen sie. Das bewies wieder die gut besuchte Schlißprüfung in der Mädchen= Taubstummenanstalt Wabern am 2. April, wo den Schülerinnen Aufgaben gestellt wurden, die sie vorher nicht kannten und frisch vom Stegreif weg löften, und zwar so, daß es eine helle Freude war, ihnen zuzusehen und zuzu= hören. Dem Berichterstatter fiel der Unterschied zwischen dem Taubstummenunterricht vor 30 Jahren und dem gegenwärtigen auf: dieser ist in der Methode viel natürlicher geworden und schließt sich auch mehr an das praktische Leben an. Aber mehr als je macht sich das Bedürfnis einer besonderen Schwachsinnigen= Austalt für Taubstumme beiderlei Geschechts